

# Die Deutsche Agrarpartei in Böhmen vor dem Ersten Weltkrieg

Lothar Höbelt

**Abstract:** The German Agrarian Party was founded in Bohemia in 1905. It won a majority of rural seats in both the 1907 and the 1911 elections. Compared with its Czech counterpart, it suffered from a lack of political organization and leadership. The economic lobbies and associations that had been instrumental in founding the party retained a dominant voice throughout its history. In parliament, the party kept a low profile and a pro-government line, except on issues of commercial policies. During the war years, the party failed to adequately reflect the growing dissatisfaction of the agrarian world with governmental policies which is why it was re-founded in 1918 under another name (Bund der Landwirte).

**Keywords:** Agrarian lobbies; Sudeten German politics; Elections of 1907/1911; Great landowners; War time food policies

## *Die Gründungsphase*

Die Deutsche und die tschechische Agrarpartei des alten Österreich waren Schwesterparteien, um dieselbe Zeit in derselben Gegend entstanden, mit vielen gemeinsamen Interessen – und doch, bis zur Zollmajorität und der panska koalice 1926, im wesentlichen immer nur einer Meinung, wenn es gegen etwas ging, selten bereit zu einer positiven Zusammenarbeit.<sup>1</sup> Das lag nicht zuletzt daran, daß es sich bei beiden Parteien in erster Linie um böhmische Parteien handelte. Darin lag ein gewisses Paradoxon: Eigenständige Agrarparteien entstanden zuerst ausgerechnet im (mit Ausnahme Schlesiens)

1 Vgl. HANS LEMBERG, Die agrarischen Parteien in den Böhmisches Ländern und in der Tschechoslowakischen Republik, in: ed. HEINZ GOLLWITZER, *Europäische Bauernparteien im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1977, S. 323–358.

industrialisiertesten Land der Monarchie. Man könnte auch argumentieren: Nur hier wurde die Landwirtschaft als ein Spezialinteresse wahrgenommen, das einer gesonderten Vertretung bedurfte.

In Böhmen lagen auch weiterhin die Hochburgen der Agrarier, für die tschechische Partei daneben vielleicht noch die mährische Haná, für die Deutschen der Sonderfall Kärnten.<sup>2</sup> Die tschechischen Agrarier waren nach den Sozialdemokraten die zweite große Massenpartei, die eine unabhängige Politik trieb und innerhalb des „bürgerlichen“ Spektrums die Jungtschechen als traditionelle „Platzhirsche“ offen herausforderte. Die Konkurrenz beider Parteien war ein wesentliches Element der tschechischen Politik im Jahrzehnt vor 1914.<sup>3</sup> Die deutschen Agrarier hingegen arrangierten sich von Anfang an mit den freiheitlichen Städtern, in der Regel mit den Deutschradikalen, die über die stärkeren Bataillone verfügten.<sup>4</sup>

Der Einzugsbereich der deutschen und tschechischen Agrarier bei den Reichsratswahlen 1907 war nahezu gleich groß. Beide kamen bei den Reichsratswahlen 1907 in Böhmen auf 22% der Stimmen. 1911 fielen die deutschen Agrarier allerdings auf 18% zurück, während Švehlas Partei auf 26% zulegte.<sup>5</sup> In der „privilegierten“ Landgemeindenkurie gewannen die Agrarier 1908 immerhin 33.000 von 73.000 Stimmen (verglichen mit rd. 120.000 der tschechischen Agrarier!).<sup>6</sup> Unterschiedlich waren vor allem ihre Gegner: Die deutschen Agrarier hatten in Böhmen nur im Süden mit katholischer Konkurrenz zu rechnen, dafür fiel in den „Industriedörfern“ die Sozialdemokratie viel mehr ins Gewicht. Eine Gefahrenzone stellten für die Agrarier in dieser Beziehung insbesondere das Egerland und das Erzgebirge dar, wo sich immer wieder Sozialisten und Schönerianer gegen sie verbanden.

- 2 In Kärnten wurde 1886 der (freiheitliche) Bauernbund gegründet, der ländliche Wahlkreise dominierte, aber weder im Landtag noch im Reichsrat eine eigene Fraktion begründete. Zur Gründung einer eigenen Partei kam es erst 1919; vgl. JOHANN REIF, *Zwischen Standespartei und Volkspartei. Die Geschichte des Kärntner Landbundes und Bauernbundes von 1886 bis 1934*, Diplomarbeit, Klagenfurt 1989.
- 3 LOTHAR HÖBELT, „Pracně upředené nitě, které vlastní soukmenovci zpřetrhali...“ Karel Kramář a rakouská politika před první světovou válkou, in: *Karel Kramář (1860–1937). Život a dílo*, edd. Jan Bílek, Luboš Velek, Praha 2009, s. 299–313.
- 4 Zu den Wahlabsprachen vom 8. Dezember 1906 (Reichsrat) und 31. Jänner 1908 (Landtag) vgl. *Deutsches Agrarblatt* 12. 12. 1906, 5. 2. 1908.
- 5 Die Agrarier errangen zunächst 23 (1911: 30) der 42 ländlichen von insgesamt 75 tschechischen Wahlkreisen in Böhmen, auf deutscher Seite waren es 16 (1911: 15) der 28 ländlichen von insgesamt 55 Wahlkreisen.
- 6 *Deutsches Agrarblatt*, 26. 2. 1908. Ihre einzige wirkliche Niederlage im Landtagswahlkampf erfolgte gegen den Alldeutschen Iro in Luditz.

Auch der Ursprung der Partei, ihre Emanzipation von den Städtern, verdankte sich einer anderen Dynamik als im tschechischen Fall: Die tschechischen Agrarier waren in einem schrittweisen Ablösungsprozeß zwischen 1891 und 1903 aus den Jungtschechen herausgewachsen. Zur Gründung der Deutschen Agrarpartei kam es erst, als innerhalb der deutschböhmisches Politik die Polarisierung zwischen Fortschrittlichen und Alldeutschen ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte. Während Schönerer und seine Epigonen den Sturm auf die letzten Bastionen der Fortschrittlichen ansetzten, verkörperten die Agrarier eine Revolte gegen beide Streithähne.<sup>7</sup>

Damit war auch eine gewisse Phasenverschiebung verbunden:<sup>8</sup> Auf tschechischer Seite war schon mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts 1897 die Initialzündung zur Diversifizierung des politischen Spektrums nach sozio-ökonomischen Kriterien gegeben. Als Parallele zu Kubrs ‚Sdružení českých zemědělců‘ kam die Gründung des Bundes deutscher Landwirte in Böhmen, geplant schon Ende 1896, zwar auch schon im Frühjahr 1898 zustande; gefolgt im Dezember vom Deutschösterreichischen Bauernbund in Budweis. Doch diese Bünde verharrten zunächst noch auf dem Standpunkt einer überparteilichen Interessensvertretung;<sup>9</sup> auch die Zwei-, dann Vier-Mann-Fraktion der Deutschen Bauernpartei im Reichsrat ab 1901 trug noch den Charakter einer improvisierten Notlösung.<sup>10</sup> Während die Tschechische

- 7 Als Auslöser spielten 1898 auch die Debatten um die anstehende Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn eine Rolle; vgl. L. HÖBELT, *Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreihheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918*, Wien 1993, S. 230–234.
- 8 Eine ähnliche Phasenverschiebung ergab sich auch bei den Arbeiterparteien: Klfocak und die Nationalsozialisten entstand schon 1897 als Reaktion auf die Ablehnung des Staatsrechts durch die Sozialdemokraten, die Deutsche Arbeiterpartei erst 1903/04 als Zerfallsprodukt der Schönerianer. Der Anstoß für die Gründung beider Standesparteien ging von einem Zirkel von Politikern aus dem Schönhengstgau aus, von Peschka und Jesser auf der einen, Burschofsky und Knirsch auf der anderen Seite, mit dem Großindustriellen Hermann Braß aus Hohenstadt im Hintergrund.
- 9 Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien (AVA), Nachlaß (NL.) Pichl, Karton (Krt.) 8, Bauernvereine, Brief Josef Hoyers an Schönerer, 15. 5. 1898; *Deutscher Landwirt*, 1. 6. 1898, Beilage; NORBERT LINZ, *Der Bund der Landwirte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik*, München 1982, S. 16.
- 10 Peschka und Soukup schlossen sich mit dem Salzburger Deutschkonservative Johann Gmachl und der Steirer Anton Bleikolm zwei lokale Ausnahmeerscheinungen an, die beide 1907 nicht wiedergewählt wurden. Die Riege der Kärntner Agrarier mit Arthur Lemisch an der Spitze war damals noch fest in die Deutsche Volkspartei integriert. Soukup gab später an, die Gründung sei 1901 „hinter verschlossenen Türen im Hotel Klomser“ erfolgt, ursprünglich hätten sieben Abgeordnete auf das Programm kandidiert, doch seien drei wieder abgefallen. *Deutsches Agrarblatt* 23. 7. 1913, S. 7.

Agrarpartei schon 1899 gegründet wurde, erfolgte der Aufruf zur Gründung ihres deutschen Pendantes erst am 18. März 1905, am 7. April 1905 wurde der Vollzugausschuß eingesetzt.<sup>11</sup>

Auf deutscher Seite wirkte der Zerfall der alldeutschen Bewegung ab 1902 als Katalysator. Charakteristisch für die deutschen Agrarier war die Herkunft ihrer Mandatare, die sich in einem nahezu spontanen „Proporz“ zu jeweils der Hälfte aus alten Fortschrittlichen und ehemaligen Alldeutschen rekrutierten. Für die „Altliberalen“ standen Namen wie Franz Peschka, Gustav Schreiner, der noch als Wahlagent für den Chabus von 1872 unterwegs gewesen war (und sich in Eduard Herbsts Tochter verliebt hatte)<sup>12</sup> oder auch Franz Křeppek, der nach einem Debut in den achtziger Jahren in die Stadt zog und dann erst zwanzig Jahre später in die Politik zurückkehrte; auf der anderen Seite Politiker wie Theodor Zuleger oder Josef Mayer, stellvertretender Fraktionschef 1917 und 1918/19 dann Staatssekretär für Heerwesen in Wien.<sup>13</sup> Um 1910 zeichnete sich eine gewisse Verschiebung ab: Ehemalige Fortschrittliche – wie Peschka und Wenzel Größl – starben oder kandidierten nicht mehr, wie Vinzenz Hofmann; neben Zuleger gewann mit Mayer und Wenzel Stahl die westböhmisches nationale Gruppe an Gewicht.

Die „Inkubationszeit“ der Deutschen Agrarpartei war zweifellos die Ära des Ministerpräsidenten Ernest v. Koerber (1900–04). Koerbers Strategie, gegen die festgefahrenen Fronten der sprachenrechtlichen Debatten den Slogan der wirtschaftlichen Arbeit ins Treffen zu führen, stieß bei den Agrariern auf Resonanz (selbst wenn der Bau von Kanälen nicht nach ihrem Geschmack war). Die Agrarier galten auch noch unter seinem Nachfolger Gautsch als Geheimwaffe des Premiers gegen die Obstruktionstaktik ihrer städtischen Kollegen, der Tschechen im Reichsrat und der Deutschen im Landtag: Bei der berühmten Abstimmung im Mai 1905 gab die sogenannte „Regierungsagrarpartei“ innerhalb des deutschen Klubs den Ausschlag für die Einstellung der Obstruktion im böhmischen Landtag.<sup>14</sup>

11 *Prager Tagblatt* 19. 3. 1905, 8. 4. 1905. Der Antrag war am 11. Februar von Zuleger und Stahl eingebracht worden.

12 SOA Klatovy, Nl. Gustav Schreiner, Krt. 3, Tagebuch 13. 11. 1870, 28. 10. 1871, 20. 3. 1872.

13 Die Wahl Mayers in den Reichsrat hatte die Deutschradikalen ausdrücklich begrüßt, „weil dadurch jener Flügel der Deutschen Agrarpartei verstärkt wird, welcher seiner politischen Überzeugung nach den Deutschradikalen am nächsten steht“ (*Deutsches Agrarblatt* 11. 5. 1910); als einziger der agrarischen Abgeordneten diente Mayer als Reserveoffizier im 1. Weltkrieg (Ebd. 30. 9. 1916, S. 5).

14 *Bohemia* 18. 5. 1905. Die Abstimmung endete mit 27 über 19 Stimmen für die Aufhebung der Obstruktion. Den Ausschlag gab das Votum der zwölf Agrarier; Ackerbauminister Buquoy

Die Ära Koerber war für die deutschen Agrarier auch aus einem anderen Grund ein Teil ihrer Jugend, an das sie rückblickend oft mit Nostalgie zurückblickten. Sie bekamen den Minister, den sie wollten: Das Ackerbaumministerium war seit der Ära Taaffe ein Ressort, das zumeist konservativ besetzt war: Auf den Niederösterreicher Julius Falkenhayn (1879–1895) folgte mit Graf Johann Ledebur ein Böhme, dann eine Reihe alpenländischer Konservativer: Kast unter Thun, Giovanelli unter Koerber, Ebenhoch unter Beck; dazwischen jedoch 1904 mit Graf Ferdinand Buquoy ein Kandidat, der geradezu die Quadratur des Kreises verkörperte. Er war der Sohn des Obmanns des konservativen Großgrundbesitzes, hatte aber (wie Ledebur) 1892 gegen die Mehrheit seines Klubs für die „Wiener Punktation“ votiert; er wurde von den Deutschen Agrariern, die ihm gerne kandidiert hätten,<sup>15</sup> im Rückblick nahezu verklärt als einziger „Ackerbaumminister, der als Fachmann auf seinem Platze stand“.<sup>16</sup>

In den Jahren nach 1906 hingegen wurden die Agrarier beider Seiten mit dem Posten des Landsmannministers abgefunden,<sup>17</sup> auf tschechischer Seite wegen ihres Wahlerfolges, auf deutscher Seite weil sie zwischen Liberalen und Deutschnationalen, Freisinnigen und Klerikalen noch am ehesten eine mittlere Linie verkörperten. Die Position des Landsmannministers bot für ehrgeizige Politiker zwar gewisse Profilierungschancen, zur Wahrung der ureigensten Anliegen der Agrarier aber eine denkbar ungeeignete Ausgangsposition. Im 1907 unter Beck als Ministerpräsident wurden Prášek und Peschka ernannt, unter Bienert Ende 1908 dann der mährische Alttscheche Žáček und Schreiner.<sup>18</sup> Doch nach dem Rücktritt der beiden tschechischen Minister im

stattete am selben Tag dem Zentralverband einen Besuch ab! Dagegen stimmten die Alldeutschen und die Prager Fortschrittlichen unter Bachmann.

- 15 *Deutsches Agrarblatt* 22. 12. 1906. Buquoy wurde der Wahlkreis Karlsbad angeboten, der 1907 dann an die Sozialdemokraten fiel.
- 16 *Stenographische Sitzungs-Protokolle der Delegation des Reichsrates*, 47. Session, Budapest 1912, S. 57 (Sitzung vom 16. 11. 1912).
- 17 Vgl. JOHANNES KALWODA, *Zur Institution des deutschen „Landsmannministeriums“ in Altösterreich 1891–1910*, ungedr. Diplomarbeit, Wien 1995.
- 18 Adolf Stransky spottete einmal, nicht Seine Majestät habe geruht, Schreiner zum Minister zu ernennen, sondern Schreiner habe nicht geruht, bis Seine Majestät ihn zum Minister ernannt habe; vgl. *Arbeiter-Zeitung* 26. 10. 1909, S. 3. Als im Mai 1908 Peschkas Nachfolge anstand, beschwerte sich Schreiner, daß „Beck alles aufbietet, um meine Kandidatur unmöglich zu machen“; Schreiner versuchte dafür über den Tepler Prälaten Helmer die Christlichsozialen und Lueger für sich zu gewinnen; doch eine Unterströmung in der eigenen Fraktion entschied sich für Prade, was ihn „tiefkränkte“ (SOA Klatovy, Nl. Schreiner, Krt. 11, Briefe an seine Frau 3. und 5. 5. 1908).

Oktober 1909 geriet auch die Position des deutschen Landsmannministers ins Wanken. Schreiner beklagte sich über das „Kesseltreiben“ der Tschechen gegen ihn, aber auch über die Niedertracht der deutschen Zeitungen.<sup>19</sup> Er wurde zu Jahresende noch zum Geheimen Rat ernannt, dann aber am 22. Februar 1910 von Bienenrth hinausgeworfen.<sup>20</sup>

### „Strauchritter“ und „Zahlmeister“: Die Führung aus dem Hintergrund

Schreiner verdeutlicht ein Problem, das die deutsche Agrarpartei lange verfolgte, den Mangel an authentischen Repräsentanten in den höheren Regionen der Politik. Schreiner war kein Bauer, sondern Notar in Pilsen; seine Familie besaß bereits in dritter Generation ein landtägliches Gut im Böhmerwald, er selbst saß schon seit 1875 im Wahlkomitee des verfassungstreuen Großgrundbesitzes;<sup>21</sup> mit ihm im Kabinett saß sein Vetter, der Eisenbahnminister Baron Zdenko Forster.<sup>22</sup> Auch Damm und Zuleger waren reiche Erben, die erst relativ spät ihre jetzigen Güter erworben hatten. Sie waren Agrarier, zum Teil sogar „studierte“ Agrarier, mit der entsprechenden Ausbildung an landwirtschaftlichen Fachschulen, aber keine Bauern. Keinem von ihnen konnte man nachsagen, daß er noch selbst in aller Herrgottsfrüh mit dem Wägelchen auf den Markt gefahren war, um seine Produkte feilzubieten. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Es gab unter den Spitzenpolitikern der deutschen Agrarier keinen Švehla, weder im Hinblick auf seine bäuerliche Herkunft – noch von seinem Durchsetzungsvermögen innerhalb der Partei.

Dieses Manko ließe sich auf den ersten Blick vielleicht noch als Zufall abqualifizieren. Der Schlaganfall, der Peschka am 1. Mai 1908 hinwegraffte, beraubte die Agrarpartei bereits wenige Monate nach ihrem Durchbruch bei den Reichsratswahlen 1907 ihres Gründervaters.<sup>23</sup> Aber Peschka war in der Agrarpartei vielleicht doch ein Außenseiter: Das galt schon einmal in

19 SOA Klatovy, Nl. Schreiner, Krt.11, Briefe an seine Frau 2. und 21. 11. 1909.

20 *Das Deutsche Agrarblatt* vom 23. und 26. 2. 1910 wetterte: Das „politische Standrecht, das an Schreiner geübt“ worden sei, dürfe „nicht ohne Sühne und Wiedervergeltung“ bleiben.

21 SOA Klatovy, Nl. Schreiner, Krt. 11, Brief an seine Frau 30. 11. 1910. Offenbar wurde Schreiner 1910 jedoch zum Austritt genötigt (Ebd. 8. 12. 1910).

22 ALOIS CZEDIK, *Zur Geschichte der k.k. österreichischen Ministerien 1861–1916*, Bd. 4, Teschen 1920, S. 137; KARL HÜBL (ed.), *Bauerntum und Landbau der Sudendeutschen*, München 1963, S. 303.

23 A. CZEDIK, *Zur Geschichte*, Bd. 3, S. 223; vgl. die Nachrufe im *Dorfbote*, 10. 5. 1908, S. 13; *Deutschen Agrarblatt* 6. 5. 1908. Peschkas Erbrichter-Gut umfaßte 110 ha, er gehörte der Studentenverbindung Bruno-Sudetia an.

geographischer Hinsicht. Die Deutschböhmen wurden oft als „Randlbehm“ bezeichnet; aber innerhalb dieser „Randlbehm“ vertraten Peschka und Soukup, die Initiatoren der Bauernpartei von 1901, noch einmal besonders periphere und isolierte Wahlkreise, den Schönhengstgau und die Sprachinseln um Neuhaus (Jindřichův Hradec). Peschka selbst soll einmal ironisch bemerkt haben, er sei Zeit seines Lebens in all den landwirtschaftlichen Körperschaften, denen er angehörte, immer nur Vizepräsident gewesen.

Das Fehlen einer allseits anerkannten Führungsfigur der Agrarpartei lässt sich aber auch von den Strukturen her aufrollen: Die Agrarpartei vermochte nie ganz aus dem Schatten des deutschen landwirtschaftlichen Zentralverbandes treten, einer Organisation, für die es auf tschechischer Seite kein Pendant gab. Denn der Zentralverband war nach dem Auszug der Deutschen 1884/86 als Alternative zum Landeskulturrat gegründet worden.<sup>24</sup> Er blieb jedoch weiter bestehen, auch als diese Krise 1891/92 mit der Teilung des Landeskulturrates beigelegt wurde. Schon der Bund der Landwirte von 1898 war vom damaligen Geschäftsführer des Zentralverbandes, Stefan Richter, aus der Taufe gehoben worden. Vielleicht wäre die Agrarpartei sogar früher entstanden, wenn Richter nicht 1900 nach Wien übersiedelt wäre. Hans von Kreisl, der Präsident des Zentralverbandes, war der Vorsitzende des deutsch-agrarischen Arbeitsausschusses, der 1905 die Parteigründung vorbereitete; er leitete die Gründungsversammlung und wurde zum 2. Obmann gewählt; er galt als der Gründer des Agrarblattes und der „Zahlmeister“ der Partei. Neben ihm kam als Strippenzieher, als „power behind the scenes“, vielleicht noch Carl Maria Hergel in Betracht, der von Anfang an als Sekretär der Deutschen Sektion des Landeskulturrates wirkte.<sup>25</sup>

In Wien, im Reichsrat, auf zentralstaatlicher Ebene, wurde jeder agrarische Politiker aber automatisch in den Schatten gestellt von Alfred Simitsch Ritter von Hohenblum,<sup>26</sup> dem gefürchtetsten Lobbyisten der späten Habsburgermonarchie, von dem Becks Sekretär Rudolf Sieghart einmal sagte: „Die lächerliche Diktatur dieses Strauch-, nicht Reichsritters ist auf die Dauer unerträglich.“<sup>27</sup>

24 Vgl. PETER HEUMOS, *Agrarische Interessen und nationale Politik in Böhmen 1848–1889*, Wiesbaden 1979, S. 168 f.

25 *Deutsches Agrarblatt*, 22. 4. 1914, S. 2; *Dorfbote* 20. 12. 1908, S. 4; *Bauerntum*, S. 382 ff., 466 f.

26 Der Großvater des Verfassers richtete in den zwanziger Jahren als Verwalter Hohenblums Gut in Muthmannsdorf an der Hohen Wand in Niederösterreich zugrunde. Leider starb mein Großvater lange bevor ich wusste, wer Simitsch von Hohenblum war.

27 AVA, NI. Beck, Krt. 38, Brief Siegharts 2. 9. 1908; auch Lueger kommentierte zustimmend den Zwischenruf eines Sozialdemokraten im Wiener Gemeinderat, die Agrarier sollten sich von „Hohenblum“ freimachen, *Dorfbote* 27. 12. 1908.

Hohenblums<sup>28</sup> „Landwirtschaftliche Zentralstelle“ – 1898 im Zusammenwirken des Zentralverbandes und der Niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft gegründet – war spezialisiert auf Handelsverträge (oder vielleicht sollte man besser sagen: auf das Verhindern von Handelsverträgen). Die Zentralstelle war übernational, ihre Vizepräsidenten waren der Mährer Rozkošný und der Pole Gniewosz. Gerade auf deutscher Seite regte sich in den Alpenländern gegen seine Hochschutzzollpolitik auch in ökonomischer Beziehung ein gewisser Widerstand;<sup>29</sup> in Deutschböhmen verfügte die Zentralstelle hingegen in der Regel über loyale Gefolgsleute. Franz Jesser, der es gewagt hatte, für den Ausgleich mit Ungarn zu stimmen, mußte wegen der Gegnerschaft Hohenblums im November 1907 seine Stelle als Sekretär der Partei niederlegen.<sup>30</sup>

Das Fazit lautet: Als Švehla im Herbst 1909 zum Obmann seiner Partei gewählt wurde, blieb auf deutscher Seite zwischen Schreiner und Hohenblum, Kreisl und Hergel für einen agrarischen Volkstribunen wenig Platz, selbst wenn es ihn gegeben hätte. So herrschte in der Deutschen Agrarpartei eine Polykratie: Die Führung der Reichsratsfraktion übernahm 1907/08 der ehemalige Schönerianer aus Schlesien, August Kaiser; nach seinem Tod der langjährige Abgeordnete des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, Hans Damm;<sup>31</sup> Peschka war im April 1905 nur zum Obmann des Vollzugausschusses gewählt worden; für Parteifunktionen fiel er nach seiner Ernennung zum Minister aus; zum Obmann der Partei in Böhmen wurde auf dem ersten Parteitag am 1. Februar 1908 daraufhin Peter Krützner gewählt,

28 Mit einer zweiten umstrittenen Persönlichkeit, dem Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf teilt Simitsch das Schicksal, meist unter seinem Adelsprädikat, nicht dem Familiennamen apostrophiert zu werden.

29 Dabei handelte es sich insbesondere um einen anderen Reichsritter, Ferdinand von Pantz, einen Abgeordneten, der als Christlichsozialer begann und fast ein halbes Dutzend Fraktionen durchlief; vgl. die Polemik des Deutschen Agrarblattes, 6. 5. 1911, 1. 1. 1913 („agrарische Irrlehren vom Schläge eines Pantz oder Fink“); vgl. ALEXANDER HAAS, *Die vergessene Bauernpartei. Der Steirische Landbund und sein Einfluß auf die österreichische Politik 1918–1934*, Graz 2000, S. 62–65.

30 FRANZ JESSER, *Volkstumskampf und Ausgleich im Herzen Europas. Erinnerungen eines sudetendeutschen Politikers*, ed. Arthur Herr, Nürnberg 1983, S. 47. Jesser übersiedelte 1911 in einen mährischen Wahlkreis und zählte nicht mehr zur Fraktion der Agrarpartei.

31 *Deutsches Agrarblatt* 23. 5. 1908. Nachruf im *Deutsches Agrarblatt* 22. 8. 1917. Interimistisch war die Partei von dem Kärntner Universitätsprofessor (!) Viktor Waldner geleitet worden, doch wollte man der Tatsache Rechnung tragen, daß die Mehrzahl ihrer Mandatare aus Böhmen kamen. Nach Damms Tod wurde Waldner am 26. September 1917 dann doch zum Obmann gewählt (Ebd. 3. 10. 1917). In der provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreichs übernahm offenbar Goll die Führung der Fraktion, N. LINZ, *Der Bund*, S. 166.

laut Baernreither „eine aufgeblasene Null“, das „Haupt, nicht der Kopf der Partei“;<sup>32</sup> die beiden Stellvertreter Krützners waren Kreisl und Zuleger, der als Nachfolger Schreiners im November 1908 dann auch zum Präsidenten der deutschen Sektion des Landeskulturrates gewählt wurde.

Krützner, nebenbei auch Stadtrat in Lobositz, trat im April 1911 zurück – während der Vorbereitungen für die Wahlen, wenige Tage vor dem Bauerntag in Teplitz. In der Presse finden sich über den dahinterstehenden Konflikt leider nur geheimnisvolle Andeutungen; eine Zeitlang sah es nach einem kompletten Bruch mit seiner Partei aus, nach einem Mehrfrontenkrieg: Krützner beschwerte sich über Hergel; der Deutschösterreichische Bauernbund stellte Krützner dann tatsächlich – allerdings erfolglos – einen Gegenkandidaten entgegen.<sup>33</sup> Krützner schaffte zwar die Wiederwahl in den Reichsrat, doch als sein Nachfolger an der Spitze der Partei wurde am 28. Juni 1911 Zuleger gewählt, nicht von einem Parteitag, sondern wiederum vom Vollzugsausschuß. Damit ergab sich die kuriose Situation, daß gerade die Führungsspitze der Partei in Böhmen aus einem Kleeblatt bestand, das bei den Wahlen durchgefallen waren: Zuleger und Krepek, der 1910 als Parteisekretär genannt wird, gegen die Schönerianer Wüst und Iro; Kreisl in Jessers altem Wahlkreis gegen den Deutschradikalen Schreier.<sup>34</sup>

Die Partei verfügte zum Unterschied von den tschechischen Agrariern, die vor dem Krieg schon 91.000 Mitglieder zählten,<sup>35</sup> über keinen im Lande verankerten Parteiapparat. Bedeutsam war in der Frühzeit der Deutschösterreichische Bauernbund des gebürtigen Steirers Franz X. Reitterer, der seinen Sitz in Budweis hatte, aber reichsweit agierte und um 1908 ca. 15.000 Mitglieder zählte; Reitterer wurde in den Kreisen der Agrarpartei allerdings stets mit einem gewissen Misstrauen betrachtet. Er trat aus der Partei noch 1908 aus, auch wenn beide Seiten über die Gründe des Bruchs Stillschweigen bewahrten.<sup>36</sup> Im Jänner 1909 wurde dafür in Leitmeritz der

32 Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) Wien, Nl. Baernreither, Krt, 5, Tagebuch IX, fol. 90.

33 *Deutsches Agrarblatt* 26. 4. 1911, S. 3; 6. 5. 1911, S. 7 (Krützner „wurde aus nicht unbekanntem Gründen gezwungen, auf die Obmannstelle zu verzichten“); 7. 6. 1911, S. 3.

34 Zuleger war gegen den Schönerianer Wüst unterlegen, der von den Sozialdemokraten unterstützt wurde; mit Wüst wurde daraufhin jeder Verkehr abgebrochen; vgl. *Deutsches Agrarblatt* 1. 7. 1911.

35 JIŘÍ POKORNÝ, Vereine und Parteien in Böhmen, in: edd. HELMUT RUMPLER, PETER URBANITSCH, *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Bd. VIII/1, Wien 2006, S. 609–703; hier: S. 681.

36 AVA, Nl. Beck, Krt. 35, Brief Kolowrats 6. 9. 1908 („uns nicht genehm“). Seine Zeitung, der „Dorfbote“, trat aber weiter vehement für Hohenblum ein.

‚Deutsche politische Verein zur Vertretung ländlicher Interessen‘ gegründet, der von Josef Goll geführt wurde. Der Bauernbund umfasse nur Landwirte; der ‚Deutsche politische Verein‘ sollte jedoch das gesamte Landvolk erfassen, so wurde erklärt. Bisher sei die Partei ein Stab ohne Armee gewesen. Als Ziel wurde – unter 200.000 deutschböhmisches Landwirten – die Werbung von 10.000 Mitgliedern binnen eines Jahres verkündet.<sup>37</sup>

Der Sekretär des Vereins, Berthold Gröschel, besorgte jetzt auch die Redaktion der Parteizeitung, des zweimal pro Woche erscheinenden ‚Deutschen Agrarblattes‘. Große Erfolgsmeldungen finden sich auch dort freilich keine. Im Gegenteil: das Konzept wurde ganz offensichtlich geändert. Man zielte in erster Linie auf die Rekrutierung von „Vertrauensmännern“, vergleichbar „den Unteroffizieren als Rückgrat der Armee“. Nach fast vier Jahren verzeichnete der Verein bloß 1214 Mitglieder, vor allem im Gebiet östlich der Elbe.<sup>38</sup> Demnach blieb ein gewisses „organisatorisches Vakuum“ zurück.<sup>39</sup> Bezeichnend war, daß die Partei bei einer Ergänzungswahl im Böhmerwald 1910 z.B. alle Gemeindevorsteher des Wahlkreises „ohne Unterschied der Parteistellung“ zum Beitritt ins Wahlkomitee einlud.<sup>40</sup> Das Rückgrat der Partei blieben die wirtschaftlichen Verbände, Vereine und Genossenschaften; dementsprechend klagte die Partei auch: „Uns steht nicht die Agitation der Sozialdemokratie von Mann zu Mann zur Verfügung.“<sup>41</sup> Die zweite Säule einer eigenständigen politischen Organisation entstand erst nach 1918. Auch eine agrarische Tageszeitung – vergleichbar mit dem „Venkov“ – erschien erst ab 1919 („Deutsche Landpost“).

### *Die Agrarier und der Nationalverband*

Im Reichsrat bildete die Agrarpartei nach 1907 keine völlig selbständige Fraktion mehr. Sie schloß sich dem Deutschen Nationalverband an; mehr noch: Sie rief ihn ins Leben. In Mähren (und in Kärnten) waren die ländlichen Abgeordneten unter der Fahne der Deutschen Volkspartei gewählt worden, der gemäßigten Deutschnationalen Marke Steinwender oder Prade, die in Böhmen damals schon zwischen Liberalen und Alldeutschen zerrieben worden waren. Um einem Dilemma auszuweichen, setzten die ländlichen

37 *Deutsches Agrarblatt* 2. 2. 1909.

38 *Deutsches Agrarblatt* 19. 10. 1912.

39 N. LINZ, *Der Bund*, S. 28.

40 *Deutsches Agrarblatt* 16. 4. 1910.

41 *Deutsches Agrarblatt* 2. 1. 1915.

Abgeordneten Mährens deshalb auf eine Vereinigung der Fraktionen, die beide Ansprüche auf ihre Loyalität erhoben – und setzten sich damit auch durch. Obmann des Nationalverbands wurde ein Mährer, aber kein Agrarier, der Schönberger Leinenindustrielle Karl v. Chiari. Ihm zu Seite standen drei Stellvertreter, darunter Peschka und Steinwender. In der Deutschnationalen Geschäftsstelle unter Hermann Braß – ihrem einzigen Herrenhausmitglied – als Obmann waren von 38 Mitgliedern nur vier Agrarier: Damm, Schreiner und der Mährer Josef Luksch,<sup>42</sup> dazu Jesser als persönlicher Vertrauensmann von Braß.<sup>43</sup> Als eigene Partei auf Landesebene konstituierte sich die Deutsche Agrarpartei in Mähren erst im März 1914.<sup>44</sup>

Die Agrarier hatten sich in wirtschaftlichen Fragen natürlich ein Sondervotum ausbedungen. Bei den Handelsverträgen rechtfertigte der Nationalverband auch in seinen jungen Jahren das berühmte Sprüchlein: „Der eine saß, der andere stand/ Der eine stimmte für, der wider/ Das war der Nationalverband/ Stimmt an das Lied der Lieder.“ Der Verbindungsmann der Agrarier zum Ministerium Beck war Graf Leopold Kolowrat;<sup>45</sup> der sich gegen „die unselige Zentralstellenwirtschaft“ aussprach.<sup>46</sup> Er bewies seine Unabhängigkeit, als er – zusammen mit Peschka und Jesser – im Dezember 1907 für den Ausgleich mit Ungarn votierte. Als 1908 die Zweidrittelmehrheit für die Dringlichkeit der Verhandlungen über die Handelsverträge nur mit zwei Stimmen Überhang erreicht wurde, machte es böses Blut, daß Schreiner als Minister für den Antrag stimmen mußte und drei agrarische Abgeordnete fehlten.<sup>47</sup>

42 Vgl. MARTIN MARKEL, *Svoboda a demokracie v regionu rakouského impéria. Politika jihomoravských Němců v letech 1848–1919*, Brno 2010, S. 124, 160 f.

43 Vgl. die Liste in HHStA, Nl. Marchet, 19, fol. 384; F. JESSER, *Völkstumskampf*, S. 49–64.

44 L. HÖBELT, *Kornblume*, S. 258–260; JIŘÍ MALÍŘ, *Předhistorie vzniku Německé agrární strany na Moravě*, in: *Nationalismus, Gesellschaft und Kultur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Jiri Koralka zum 75. Geburtstag*, edd. Jiří Pokorný, Luboš Velek, Alice Velková, Praha 2007, S. 357–366. Eine Notiz über die bevorstehende Gründung der Agrarpartei durch Baron Haupt und Graf Deym in Mähren findet sich schon im *Deutschen Agrarblatt* 11. 3. 1911, S. 9. Vermutlich wurde die Gründung wegen der bald darauf ausgeschriebenen Wahlen verschoben.

45 Kolowrat hatte 1876 den Neffen des Ministerpräsidenten Auersperg im Duell erschossen; vgl. L. HÖBELT, *Böhmischer Hochadel und k.u.k. Generalität: Ehrenstandpunkte*, in: ed. KRISTINA KAISEROVÁ, *Armáda a společnost v českých zemích v 19. a první polovině 20. století*, Ústí n. L. 2004, S. 84–94. Die Ruine seines neo-barocken Schlosses Groß-Meierhöfen bei Pfrauernberg (Přimda) stand vor wenigen Jahren um 19 Mio. Kronen zum Verkauf an.

46 Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses, Session XVIII, S. 3373 f. (13.12.1907); AVA, Nl. Beck. Krt. 35, Brief Kolowrats vom 6. 9. 1908.

47 Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses, Session XVIII, S. 8316 f. (19.12.1908); *Dorfbote* 27. 12. 1908.

Ein Jahr später, im Dezember 1909, forderte Hohenblum die Agrarier zur Obstruktion gegen das handelspolitische Ermächtigungsgesetz und das Ministerium Bienerth auf – zusammen mit den tschechischen Agrariern. Zuleger vermochte der Zumutung nur auszuweichen, als er an die tschechischen Kollegen die Frage richtete, ob ihre Obstruktion wirtschaftlich oder politischen Charakter trage. Prášek und Udržal taten ihm den Gefallen und gaben zur Antwort: „Politisch“. <sup>48</sup> Damit waren die Agrarier der Verpflichtung zur Teilnahme enthoben. Steinwender hatte Schreiner damals schon vorgeschlagen: Er hätte einen guten Abgang, wenn er jetzt demissioniere. Aber Schreiner klammerte sich an seinem Posten fest und wurde wenige Wochen später doch entlassen. Sein erzwungener Rücktritt im Februar 1910 war für Fortschrittliche und Deutschradikale das Signal, ebenfalls dem Nationalverband beizutreten.

Ihr Beitritt verstärkte das städtische Übergewicht im Nationalverband. In der hohen Politik segelten die Agrarier daher meist im Schlepptau ihrer städtischen Kollegen. Kolowrat berichtete an Beck: Nach seinen Beobachtungen seien die Liberalen die „ärgsten Schreier“, die „Hand in Hand mit Iro gehen“, die Deutschradikalen hingegen „auffallend gemäßigter als früher“. <sup>49</sup> Deutschböhmische Politik wurde zwischen Urban und Pacher, Bachmann und Wolf gemacht, zusammen mit ein paar Spezialisten für das sprachenrechtliche Kleingedruckte. Die Agrarier hingegen, als stärkste bürgerliche Fraktion, kommen in den zwei schönen Bänden über die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen 1911/12 – mit Ausnahme des unvermeidlichen Schreiner und einiger Wortmeldungen Damms – kaum vor. <sup>50</sup>

Die Solidarität der bürgerlichen Fraktionen war in den Jahren 1907–11 am stärksten, als es darum ging, die Folgen des allgemeinen Wahlrechts zu bewältigen – und sich die beiden „Neulinge“ auf der parlamentarischen Bühne, die Agrarier und Wolfs Deutschradikale, ihrer Stärke bewußt wurden. Nach 1911 war dieses Verhältnis zunehmend Spannungen ausgesetzt. Als die Deutschradikalen bei einer Ergänzungswahl in einem agrarischen Wahlkreis einen Gegenkandidaten aufstellten, hieß es: „Noch ein solcher ganz mutwilliger Streitfall“ – und die Einheitlichkeit der deutschen Politik im

48 *Neue Freie Presse* 15.12.1909, S. 5; *Deutsches Agrarblatt* 18. 12. 1909, S. 4.

49 AVA, NI. Beck, Krt. 35, Brief Kolowrats vom 12. 10. 1908.

50 EVA DRAŠAROVÁ et al, *Promarněná šance. Edice dokumentů k česko-německému vyrovnání před první světovou válkou. Korespondence a protokoly 1911–1912*, Praha 2008.

Reichsrat und vielleicht auch im Landtag wäre in Frage gestellt.<sup>51</sup> Anderthalb Jahre später war es soweit: Bachmanns „Husarenritt“ im Februar 1914 war für die Deutschradikalen der Anlaß zur Sprengung des Landtagsklubs.<sup>52</sup>

Während die städtischen Parteien sich in taktischen Manövern ergingen, traten die Agrarier massiv für den böhmischen Ausgleich ein. Weil in der Öffentlichkeit immer nur von den Gehaltsforderungen der Lehrer die Rede war, betonten die Agrarier, die Bauern seien wegen der ausbleibenden Subventionen in Wahrheit die „weitaus größten Opfer“ der Misere der Landesfinanzen;<sup>53</sup> mit den Folgen des Anna-Patent vom Juli 1913 erklärten sich die Agrarier zufrieden: der jetzige Zustand stelle bei weitem das kleinste Übel dar.<sup>54</sup> In der Ära Bienenrath waren es die Agrarier gewesen, die immer wieder kritischer zur Regierung standen als der Nationalverband; unter Stürgkh war es umgekehrt: Die Agrarier verurteilten die Kampagne der Fortschrittlichen gegen den „Verfassungsbruch“ Stürgkhs genauso wie die oppositionellen Allüren Wolfs.<sup>55</sup>

### *Rüben oder Hopfen, Bauern und Großgrundbesitz: Agrarische Solidarität?*

Švehlas Sternstunde war der Konflikt der Rübenbauern mit den Zuckerfabriken gewesen.<sup>56</sup> 1905/06 hatten die deutschen Agrarier zwar im Kampf gegen die „Zuckerbarone“ und die Rübenrayonnierung auch gegen das Herrenhaus vom Leder gezogen.<sup>57</sup> Doch der Rübenanbau hatte im deutschen Sprachgebiet bei weitem nicht dieselbe Bedeutung wie im tschechischen.<sup>58</sup> Der Zentralverband

51 *Deutsches Agrarblatt* 11. 5. 1912.

52 Die Agrarier übernahmen es allerdings, zum gegebenen Zeitpunkt eine „gemeinsamen politische Aussprache“ in die Wege zu leiten, um die Einigkeit wieder herzustellen. Zuleger kam diesem Auftrag dann im Dezember 1915 erfolgreich nach, *Deutsches Agrarblatt* 22. 12. 1915.

53 *Deutsches Agrarblatt* 28. 3. 1914; Krepek wurde einmal zitiert: „Die Lehrer haben mehr als genug.“ *Promarněná šance*, S. 1429 (Dokument vom 11. 9. 1911).

54 *Deutsches Agrarblatt* 19. 11. 1913, S. 4.

55 *Deutsches Agrarblatt* 15. 11. 1913, S. 3; 24. 12. 1913.

56 JAROSLAV ROKOSKÝ, *Rudolf Beran a jeho doba. Vzestup a pád agrární strany*, Praha 2011, S. 42, 53, 60; ANDREW P. KUBRICHT, *The Czech Agrarian Party, 1899–1914*, Doktorarbeit, Ohio State University 1974; ANTHONY PALECZEK, The Rise and Fall of the Czechoslovak Agrarian Party, in: *East European Quarterly* 5/1971, S. 177–201; zur Gründung des Zuckerkartells 1897 vgl. auch HEUMOS, *Agrarische*, S. 138, 153.

57 *Deutsches Agrarblatt* 31. 10. und 3. 11. 1906.

58 Vgl. *Bauerntum*, S. 521, 528, 594.

der deutschen Rübenbauern, im Februar 1909 gegründet, wurde übrigens nicht von Agrariern, sondern vom Deutschradikalen Franz Bernt und dem Alldeutschen Wüst geführt.<sup>59</sup> Dafür spielte der Hopfen eine viel größere Rolle. Die beiden Obmänner – im Reichsrat und in Böhmen – ab 1908/11, Damm und Zuleger, waren beide Gutsbesitzer im Zentrum des Hopfenanbaugebiets, in benachbarten Dörfern beheimatet, Liebotschan (Libočany) und Neusattel (Nové Sedlo) bei Saaz (Žatec).<sup>60</sup>

Der Großgrundbesitz spielte bei den deutschen Agrariern eine größere Rolle, vielleicht auch wegen des Einflusses der Zentralstelle. Vor den Reichsratswahlen 1907 hatten sich die Agrarier noch gegen die Verdächtigung einer Verschmelzung mit den Verfassungstreuen gewehrt; Großgrundbesitzer würden „nach ihren Leistungen beurteilt“. Doch bereits bei den Landtagswahlen kaum ein Jahr später wurde das freundschaftliche Verhältnis betont; Damm und Kreisl weiterhin im Großgrundbesitz gewählt.<sup>61</sup> Die Landwirte Deutschböhmens waren im Schnitt wohl weniger wohlhabend als ihre tschechischen Standesgenossen (noch dazu, wo die Kleinbauern auf den böhmisch-mährischen Höhen mehr zu den Katholisch-Nationalen neigten), aber die Führung der deutschen Agrarier war stärker im Establishment verankert. Bei den Tschechen wurde die Ära Kubr-Prášek von Švehla abgelöst;<sup>62</sup> bei den Deutschen war es nahezu umgekehrt: Die „aufmüpfigen“ Bauern Peschka und Soukup wurden von den starken Bataillonen des Zentralverbandes mit Hergel als Generalstäbler überrollt. Zuleger und Damm, Goll und Mayer übernahmen die Rolle Prášeks und seiner Freunde.<sup>63</sup>

Nie war die Herausforderung zu agrarischer Solidarität größer als in den Jahren 1915 ff., im Zeitalter der Requisitionen und Zentralen, staatlicher Bewirtschaftung und behördlich festgesetzter Höchstpreise. Freilich, nie war auch der Zwang zu nationaler Solidarität höher gewesen. In den Alpen

59 *Deutsches Agrarblatt* 10. 2. 1909. Nach seinem Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten wurde Wüst 1912 nur mehr knapp mit 33 über 27 Stimmen in seinem Amt bestätigt, *Deutsches Agrarblatt* 31. 1. 1912.

60 Das landtäfliche Gut Neusattel umfaßte 400 ha, der Besitz Zulegers, den sein Vater mit dem Gewinn aus einem Frachtgeschäft erworben hatte, immerhin noch 100 ha; Zuleger hatte vor Übernahme des Gutes auch eine Zeitlang als Wirtschaftsadjunkt bei den Grafen Czernin gedient; vgl. N. LINZ, *Bund*, S. 43, 55; *Bauerntum*, S. 371 f., 543.

61 *Deutsches Agrarblatt* 26. 12. 1906, 7. 3. 1908.

62 Vgl. die Hervorhebung und Charakteristik dieses Führungsduos bei ZDENĚK TOBOLKA, *Politické dějiny československého národa od r. 1848 až do dnešní doby*, Bd. III/2, Praha 1936, 275.

63 Vgl. ROBERT LUFT, *Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechischen Gesellschaft*, Bd. 2, München 2012, S. 433.

sagten die christlichsozialen Bauern dem Regime den Kampf an: Alles, was die Produktion hemmt, müsse verschwinden, erklärte Josef Stöckler, der Obmann des mächtigen niederösterreichischen Bauernbundes – und forderte deshalb auch eine Wiedereinberufung des Parlaments, um den agrarischen Gravamina gegen Bürokratie und Militär eine Stimme zu verschaffen.<sup>64</sup> Doch die deutschböhmischen Agrarier, so hat es den Anschein, erwiesen sich in dieser Krise als leidensfähige Patrioten, als solidarische Deutsche, nicht unbedingt als effektive Agrarier. Unter ihren Errungenschaften findet sich 1917/18 nur die Schaffung des Titels Ökonomierat, wie er in Österreich auch weiter gern vergeben wird.<sup>65</sup> Goll mochte sich im Reichsrat auf die tschechischen Kollegen berufen, wenn es um die Fehler der staatlichen Bewirtschaftung ging,<sup>66</sup> aber im Vordergrund stand auch für ihn die Polemik um die geringeren oder größeren Ablieferungsergebnisse zwischen tschechischen und deutschen Bezirken.<sup>67</sup>

Auch wenn der Hunger Thema Nummer Eins war,<sup>68</sup> erstrangig blieb für die Politik gerade in den dramatischen Monaten der Jahre 1917/18 mit ihren kaleidoskopisch wechselnden Zukunftsperspektiven, nicht die Misere der Landwirtschaft, sondern der Kampf um die tschechoslowakische Selbständigkeit oder die Provinz Deutschböhmen. Hohenblum schlug schon im Herbst 1917 die Auflösung der Agrarischen Zentralstelle vor, weil im Abgeordnetenhaus keine freie agrarische Vereinigung mehr zustande gekommen war.<sup>69</sup> Es war vielleicht nicht bloß der Sturz des ancien regime im allgemeinen, sondern auch diese agrarische „Pflichtvergessenheit“ im besonderen, die nach 1918 zu einer Ablöse an der Spitze der Agrarier führte. Auf der anderen Seite machte sich gerade in der Umbruchszeit der Mangel einer politischen Organisation bemerkbar. Neben dem Kreis Böhmisches-Leipa

64 *Reichspost*, 14. 10. 1916; *Deutsches Agrarblatt* vom 11. 10. 1916 behauptete, ein Artikel für die Wiedereinberufung des Reichsrats sei ihm konfisziert worden.

65 Der Titel ging auf eine Anregung Hergels zurück; vgl. *Deutsches Agrarblatt* 5. und 12. 9. 1917.

66 So waren z.B. im Beirat des Ernährungsamtes keine Vertreter der Landwirtschaft der böhmischen Länder vertreten, weder Deutsche noch Tschechen, *Deutsches Agrarblatt* 13. 1. 1917.

67 Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses, Session XXII, S. 3206 (20. 2. 1918) und S. 4032 (17. 7. 1918).

68 Vgl. dazu MAUREEN HEALY, *Vienna and the Fall of the Habsburg Empire. Total War and Everyday Life in World War I*, Cambridge 2004, S. 40–85.

69 *Deutsches Agrarblatt* 16. 2. 1918. Die Auflösung wurde nicht beschlossen; allerdings setzte sich das neugewählte Exekutivkomitee nur mehr aus Deutschen zusammen: Hergel und der Christlichsoziale Zwetzbacher wurden bestätigt; der Tscheche Prokùpek und der Krainer Kanonikus Lampe durch Ehrenfels (Niederösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft) und Reitterer ersetzt, Ebd., 8. 6. 1918.

(vielleicht nicht zufällig Krütznerns Wahlkreis), wo schon 1916 erste Anstöße zur Gründung eines Bundes der Landwirte erfolgten, war es auch Zulegers Sohn Leo in Saaz, der im Sommer 1918 den Startschuß zur Schaffung neuer Kreisverbände gab.<sup>70</sup>

Švehla mit seiner „Politik der zwei Eisen im Feuer“ hatte sich einen Ruf als genialer Taktiker erworben, als tschechischer Giolitti.<sup>71</sup> Seine Partei brauchte 1918 keine Neu-Orientierung vorzunehmen. Die Deutschen Agrarier wurden neugegründet, diesmal nicht von oben, von einem Zentralverband aus, sondern von unten, von den Bezirks- und Kreisvereinen. Ein Teil des rechten Flügels splitterte ab – bei den Tschechen Prasek, bei den Deutschen Goll, später auch Mayer. Allzu groß war der Bruch freilich nicht: Zuleger und Krepek (ergänzt um Jessers Freund Franz Spina, den Schwiegersohn Peschkas) fanden sich auch im Bund der Landwirte weiterhin an der Spitze.<sup>72</sup>

## Summary

### *The German Agrarian Party in Bohemia before World War I*

*Lothar Höbelt*

The German Agrarian party was a late-comer, compared to its Czech counterpart: It was officially founded in 1905, its Moravian off-spring followed suit only in 1914. The German Agrarians remained wedded to the primarily economic lobbying groups that had fathered them and did not succeed in building a strong political organization of their own. Partly for that reason, they never boasted of a leader comparable in stature to Švehla.

The German Agrarians recruited their supporters in almost equal parts from ex-Liberals and ex-Pan Germans. They retained a fairly close relationship with the great landowners. In the Vienna parliament they were instrumental in founding the Deutsche Nationalverband in 1907 as an umbrella organization

70 *Deutsches Agrarblatt* 21. 8. 1918; N. LINZ, *Bund*, S. 27–28, 189–190.

71 VICTOR MAMATEY, The Union of Czech Political Parties in the Reichsrat 1916–1918. in: *The Habsburg Empire in World War I*, ed. Robert A. Kann et al., Boulder 1977, S. 3–28; hier S. 8.

72 N. LINZ, *Bund*, S. 29, 40; *Bauerntum*, S. 330.

of anti-clerical middle parties. Its fiercest electoral enemies were Social Democrats and die-hard Pan Germans. From 1907–10 one of the party members also served as a Minister in Cabinet. The party generally followed a pro-governmental line, except on commercial policy.

In Bohemian politics, the Agrarians helped banish the spectre of obstruction in 1905. In the pre-war years, they supported the much-debated Bohemian Compromise yet never broke with Sudeten German solidarity. During the war years, patriotic sentiment kept them from openly articulating the dissatisfaction of farmers with the government's food policies that did not provide any incentives for increased production. As a result, the party changed labels after 1918 and was re-founded as the Federation of Farmers (Bund der Landwirte).